

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 30 Pf., fern ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 101 |

Dienstag, den 4. Juli 1893

| 54. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. An die Gemeindebehörden.

Mit Einsendung der in Ziff. 4 des oberamtlichen Erlasses vom 22. Juni d. Js. (Kremsthalbote Nr. 96), betr. die Maßregeln zur Steuerung der Futternot, bezeichneten Protokollauszüge sind noch 7 Gemeindebehörden im Rückstand. Dieselben werden an unberzügliche Einsendung erinnert.

Den 3. Juli 1893.

R. Oberamt: L h y m.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen den 3. Juli 1893.

Trauer-Anzeige.

Unsere treubeforgte Schwiegermutter Großmutter und Urgroßmutter:

Frau I. Vetter geb. von Baldinger

Pfarrers Wittwe

durfte gestern Abend 1/8 Uhr im Alter von nahezu 87 Jahren zur ewigen Ruhe

eingehen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Schwiegerohn

Wilh. Heim ref. Apotheker.



Feuerwehr Waiblingen.



Diejenigen Mitglieder der freiwilligen Züge der hiesigen Feuerwehr, welche 25 Jahre lang ununterbrochen und vorwurfsfrei gedient haben und Anspruch auf das **Feuerwehr-Dienstehrenzeichen** machen wollen, mögen sich längstens bis **Sonntag 9. Juli** bei mir melden.

Das Kommando: **Alermann.**

Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reisegelegenheit. Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schnelldampfern**.

Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt mit **Schnelldampfern** 6--7 Tage, mit Postdampfern 9--10 Tage.

Nähere Auskunft durch **Jmman. Scheffel in Waiblingen.**
Julius Finck in Winnenden.
Carl Veil in Schorndorf.

Waiblingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir während des langen Krankenlagers und beim Hingang unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester und Tochter,

Karoline Falkenstein
geb. Baumgärtner

entgegennehmen durften, namentlich für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie für den Gesang der Herren Lehrer sagen wir unsern innigsten Dank

Im Namen der Hinterbliebenen
Der trauernde Gatte **Carl Falkenstein**
mit seinen 5 Kindern.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich

Wilhelm Eckardt
Sophie Rubeek

Verlobte

Waiblingen

Im Juli 1893.

Reelle Uhren mit Garantie.

Nickelschlüsseluhren Mk 6,70
Nickel-Remontoir Mk 7,80
Silber-Schlüsseluhren Mk. 12,20 — 16 ff.
Silber-Remontoir Mk. 13 — 17 ff.
Wecker 1 a Qualität Mk. 3

versendet franco Nachnahme

C. F. Lang, Reutenstein (Württb.)



Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden **Hastrunks**

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Deutschland zu Mk. 3.25 für die Schweiz franco zu frs. 3.85

vollständig ausreichend zu 160 Liter
Apotheker Hartmann, Stadborn und Hemmenhöfen (Schweiz) (Waben).

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
* * * * * achte auf die Schutzmarke!

zu haben in **Waiblingen**: bei Apoth. **Sträßle**, in **Winnenden**: bei Apoth. **Gmelin**.

Mariabrunner Magentropfen

(genannt **Bayerische Haströpfchen**) sollten in keiner Familie fehlen; dieselben sind ein sicher wirkendes Mittel bei **schlechter Verdauung, Unwohlsein, Magenbeschwerden**, etc. etc. **Flacon 50 Pf.** Apoth. **Zus. Schrader's Nachf. Feuerbach** bei **Stuttgart**. Zu beziehen durch die Apotheken. In **Waiblingen** in beiden Apotheken



G. Noack, Büchsenmacher.

Älteste Berliner Gewehrfabrik. Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Kriegervereine.
Berlin C., Breitstraße Nr. 7 vis-à-vis dem königlichen Marksaal.

Garantirt eingeschossene Revolver v. 4,75 M. an bis 3. feinsten. Taschenschüssins von 3 M. an. Feinsch. Gewehrform, v. 6,25 M. an. Jagdcarabiner Drig., v. 13,75 M. an. Centralf.-Doppelflinten v. 33,50 M. an. 100 Centralf.-Hülften, Cal. 16, pr. 1,60 M. Centralf.-Hülften, einf., v. 23,50 M. an. Färsch- u. Scheibenbüchsen v. 30 M. an. 100 dazu pass. Metallhülften mit runden Böden, Noack's Universalh., 6 M. Patent-Luftgewehre, ohne Knall, von 7,50 M. an.

Sämmtliche Schusswaffen sind mit dem Reichsstempel versehen. Illustr. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenlos.



Gänsefeder,
wie sie von der Gans kommen,
mit den ganzen Dainen habe ich
abzugeben u. vers. Postpakete,
enthaltend
9 Pfund netto à Mk. 1.40
per Pfund,
dieselbe Qualität sortirt (ohne
Steife)
mit Mark 1.75 per Pfund
gegen Nachnahme oder vorherige
Einsendung des Betrages. Für
klare Waare garantire u. nehme,
was nicht gefällt, zurück.
Rudolf Müller,
Stolz i. Pomm.

Waiblingen.
Neue Kartoffel
sind fortwährend zu haben bei
David Müller
Schmiedenerstr.

Weinstein.
Reinen Schleuderhonig
hat zu verkaufen.
Karl Hillinger.

Mandelkleien-Seife
überraschend wohlthuend für die Haut,
per Packet (3 Stück) 40 Pfg. bei
Apotheker **Straessle.**

Garantirt
reiner
ist stets zu haben bei
Chr. Graze, Endersbach.

Stuttgart.
Seiden-
Hüte
Filz-Hüte,
Blüschhüte
Haar-Hüte,
in größter Auswahl empfiehlt
W. Klumpp, Hutmacher,
Hirtstraße 5.

Kayser's Pfeffermünz-
Caramellen
bewährtes und zuverlässiges
Linderungsmittel bei **Appetit-**
losigkeit, Magenweh und
schlechtem verdorbenem **Magen.**
Nur echt mit Schutzmarke
Drei Tannen
man hüte sich vor Täuschung
und werthlosen Nachahmungen.
Zu haben in Pak. à 25 Pfr.
bei
Fr. Kayser.

Württemberg.

Blaubereu, 29. Juni. (Hagelschlag) Gestern Nachm.
und Abends zogen mehrere schwere Gewitter über die Alb. Neben dem
erwünschten Regen brachte dasjenige, welches um 9 Uhr Abends sich
entlud, bedeutenden Hagelschlag, welcher die Markungen Feldstetten,
Laichingen, Sonthelm, Gnnabeuren (theilweise), Sappingen, Berghülen,
Wöhlenhausen, Treffnsbuch bis gegen Scharenstetten hin, theilweise in
hohem Grade, schädigte. Am meisten litt das Brachfeld, woselbst die
Früchte nahezu ganz vernichtet sind und besonders stark wurden in ein-
zelnen Orten die Gärten mitgenommen. Die Obstbäume, welche eine
reiche Ernte versprochen, sind großentheils ihrer Früchte beraubt. Am
Winterfeld soll der Schaden weniger bedeutend sein.

Sall, 29. Juni. (Blitzschlag) Heute Nacht hatten wir
starke Gewitter mit heftigem Blitz und Donner, aber auch reichlichen
Regen. Leider hat der Blitz in Erlach, Gemeinde Selbigen eingeschlagen
und eine Scheuer mit allen Futter- und Strenvorräthen vernichtet. Das
Vieh konnte gerettet werden. Zum Glück ist der Geschädigte versichert.

Ulm, 27. Juni In der letzten Sitzung des Vereins für Mathe-
matik und Naturwissenschaften hielt Oberstabsarzt Dr. Hüeber
einen interessanten Vortrag über die verschiedenen Methoden der Flei-
sch-**conservirung**, wobei er die neuesten Untersuchungen und
Erfahrungen zu Grunde legte, wie sie sich in einer von der Medizinal-
abteilung des k. preuß. Kriegsministeriums herausgegebenen Schrift
von Dr. Plagge und Dr. Trapp niedergelegt finden. Die Fäulnis des
Fleisches wird ausschließlich durch Fäulnisbakterien hervorgerufen und ist
nichts anderes als eine Folge des Lebensprozesses dieser Bakterien.
Um die Fäulnis zu verhindern müssen nicht nur sämtliche in dem Fleische
enthaltene Bakterien zerstört, sondern das Fleisch muß auch dauernd vor
dem Zutritt neuer Keime geschützt werden. Bezüglich des konservirten
Fleisches verlangt Redner, es soll denselben Nährwert wie frisches Fleisch
besitzen, sein Aussehen soll sich nicht vom frischen Fleisch unterscheiden,
es soll größte Haltbarkeit besitzen und mannigfaltige Zubereitung zulassen,
die Verpackung soll sich einfach gestalten, der Preis soll nicht zu hoch
sein und als dauerndes Gemüßmittel soll es nicht gesundheitschädlich
wirken. Redner ging nun zu den einzelnen Konservierungsmethoden über
und besprach zuerst diejenige, die auf der Wasserentziehung des Fleisches
beruht. Das Trocknen des Fleisches an der Luft ist schon sehr alt, hat
aber den Nachteil, daß es die Struktur und den Geschmack des Fleisches
ändert. Das Fleisch wird für unsern europäischen Geschmack nicht
wohlschmeckend genug und ist nicht unter allen Umständen haltbar. Die
auf der Einwirkung der Kälte beruhende Konservierungsmethode ist
ebenfalls schon sehr alt, sie hemmt die Entwicklung der Bakterien, da
sie aber nicht bakterienvernichtend wirkt, so muß die Kälte dauernd ein-
wirken. Nach dem Aufhören der Kälte tritt die Fäulnis sofort ein.
Ein direktes Auflegen des Fleisches auf Eis ist nicht zu empfehlen,
weil die im Eis enthaltenden Bakterien im Fleisch einen sehr guten
Nährboden finden. Die Methode des Luftabschlusses durch Ueberzug
des Fleisches mit luftdichten Substanzen lieferte bis jetzt zu unsichere
Erfolge. Eine andere Art besteht in dem Einschluß des Fleisches in
luftdicht schließende Gefäße nach vorhergehender keimtötender Behandlung,
wie wir es am Büchsenfleisch finden. Das Büchsenfleisch hat wohl den
Nährwert, nicht aber in seinen billigeren Sorten den Geschmackwert
des frischen Fleisches und ist sowohl durch seine Verpackung, als auch
durch seine zu rasche Verderbnis nach Oeffnung der Büchse zu teuer.
Bei den Methoden, die auf der Anwendung fäulniswidriger Mittel be-
ruhen, soll das Fleisch nicht mehr als Nährboden für die Bakterien
dienen können. Dieder gehören das Räucherverfahren, das Pökeln, die
Anwendung schwefeliger Säure, Bor säure, Essigsäure, Glycerin, in
Wasser gelöstes Chloroform und vor allem Thymol. Bezüglich
dieser zuletzt angeführten Methoden bemerkte Redner, daß bis jetzt noch
kein Antiseptikum bekannt sei, welches das Fleisch bei voller Beibehaltung
des Nährwertes und der äußeren Eigenschaften, ohne durch dauernden
Genuß schädlich zu wirken, mit Sicherheit konservirt. Eine Methode,
welche allen Anforderungen entspricht, gibt es bis jetzt noch nicht, am
besten ist zur Zeit noch die neuere Methode der Büchsenkonservirung.
— Im Anschluß an diesen Vortrag bemerkte Hofrath Dr. Waßer,
daß seine langjährigen Erfahrungen und viele von ihm angestellte Ver-
suche mit den Ausführungen des Oberstabsarztes Dr. Hüeber überein-
stimmen. Insbesondere könne er es nicht verstehen, wie das Gewerbe-

blatt der kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in seiner letzten
Nummer vom 25. Juni aus Anlaß der Futternot die Methode des
Fleisch-**conservirung** so angelegentlich empfehle. In kleinen an-
gestellte Laboratoriumsversuche fallen allerdings sehr günstig aus, allein
im großen Maßstab ist das Trocknen des Fleisches in unserem Klima
bei der meist sehr feuchten Luft gänzlich zu verwerfen. Redner möchte,
entgegen den Anschauungen des Gewerbeblattes, diese Methode unserer
ländlichen Bevölkerung durchaus nicht empfohlen wissen.

Urach, 30. Juni. Vorgestern abend zog ein Gewitter über
unser Thal, das sich in Seeburg und weiterhin mit bedeutendem Hagel
entlud. Sehr schlimm hauste gestern zwischen 4 und 5 Uhr ein Hagel-
wetter in Wezingen, Neuhausen, Dettingen und besonders in Donnstetten
auf der Hochfläche der Alb. Der Schaden an Feldfrüchten, namentlich
an den vielversprechenden Obstbäumen und Weinbergen, ist sehr groß,
da die Schlossen von einem furchtbaren Sturm, der die stärksten Bäume
entwurzelte, gepeitscht wurden.

Gniebel, 29. Juni. (Hagelschaden.) Vom Schön-
bucher zog heute abend halb 5 Uhr über unsere Markung unter Brausen
und Tosen ein Gewitter, welches unsere Ernte-Aussichten theilweise ver-
nichtete. Die Hagelkörner fielen über 3 Minuten lang und lagen an
manchen Stellen 30 Ctm. tief. Am stärksten mitgenommen sind die
Güterstücke zwischen hier und Rübgarten, wo der Hagelschlag stellenweise
ein totaler ist. Versichert ist von hier Niemand, was bei der herrschen-
den Futternoth in diesem Jahre um so empfindlicher ist.

Deutsches Reich.

Aus dem Fränkischen, 28. Juni. (Blitzschlag
Unglück.) Bei dem vor einigen Tagen niedergegangenen Gewitter
wurde der Oekonom K. Fackelmann von Schalkfeld, ein allgemein ge-
achteter Mann, vom Blitze erschlagen. Er war der Sohn des ehemaligen
Landraths S. Fackelmann von Rimbach. — Die Frau des Müllers
Schmitt aus Markttheidenfeld fuhr dieser Tage mit ihrem 14jährigen
Knaben nach Einsiedel, um dort Holz zu holen. Auf dem Heimweg
scheuten die Pferde infolge des Gewitters und der Wagen stürzte den
Wiesenabhang hinunter. Die Frau, die auf dem Wagen saß, wurde
von demselben erdrückt und blieb sofort todt.

— [Eine Freudenkundgebung der Krupp's-
schen Arbeiter.] Aus Essen d. 27. berichtet die
Rhein-Westf.-Ztg.: Am Hrn. Geh. Kommerzienr. Krupp aus Anlaß
seiner Wahl zum Reichstagsabgeordneten des hiesigen Kreises ihren
Glückwunsch dazubringen, hatten die Arbeiter der Gußstahlfabrik, soweit
sie sich rühmen konnten, für Krupp ihre Stimme abgegeben zu haben,
sich gestern Abend zu einer Freudenkundgebung durch einen gemein-
schaftlichen Zug zur Villa Hügel vereinigt. Die Aufstellung erfolgte
um 7 1/2 Uhr in der Friedrichstraße. Der aus etwa 12000 Teilnehmern
bestehende Zug setzte sich unter Begleitung von 4 Musikkapellen über
die zu beiden Seiten mit Zuschauern besetzte Kettwiger-Gauffee in Be-
wegung. Eine große Zahl von Teilnehmern trugen bunte Papier-
laternen, die bei Eintritt der Dunkelheit erhellten wurden. Der große
zwischen dem Wohnhause neben der Villa und der Reithahn belegene
Platz war für den Aufmarsch der Züge bestimmt und der der Villa
zunächst gelegene Raum, in dessen Mitte ein mit den deutschen Farben
geschmücktes Podium errichtet war, für die Reden bestimmt. Herr
Krupp hatte, umgeben von den Familienangehörigen und den geladenen
Gästen, zur Begrüßung der Ankommenden auf dem Balkon über dem
Haupteingang Platz genommen. Zunächst erschienen, von der Ruhrseite
kommend, die Wähler von Werden, geführt von dem schmucken Trom-
peterkorps des 11. Husarenregiments, ihnen folgten die Wähler von
Kettwig, ebenfalls mit Musik, denen sich mehrere Vereine, der Krieger-
verein Kettwig-Weisenburg, der Turnverein und die Gesangsvereine
Liedertafel und Konfordia von Kettwig mit ihren Fahnen angeschlossen
hatten. Der von Essen kommende Zug nahm seinen Eintritt von der
nach Bredeley gelegenen Seite des Parks. Herr Krupp wurde, von
brausenden Hurrahrufen empfangen, durch Mitglieder des Komites und
mehrere der ältesten Arbeiter zum Festplatz geleitet, bis wohin zu beiden
Seiten Spalier gebildet war. Ein prächtiger Anblick bot sich, als die
umliegenden Gebäude mit rotem Licht beleuchtet wurden. Die Träger
der Fahnen und Vereinsstrazparente, auf denen mehrfach die Inschrift
„Hoch Krupp!“ erglänzte, hatten an dem Podium Aufstellung genommen.
Die Feler wurde mit dem Vortrag einiger Musikstücke eröffnet, worauf

der nur aus Angehörigen der Gußstahlfabrik gebildete, aus mehr als 100 Sängern bestehende Gesangverein das „Jubellied zur Enthüllung des Kruppdenkmals im Ostfeld“ anstimmte. Zunächst wandte sich Geh. Kommerzienrat W. Scheidt aus Kettwig an die Festversammlung: „Gestatten Sie mir, hochverehrte Reichstagswähler, unserer großen Freude Ausdruck zu geben über die stattgehabte Wahl. Als die Nachricht durch den Kreis flog: Herr Krupp ist mit großer Majorität gewählt! da zeigte sich an allen Orten des Wahlkreises eine Begeisterung, wie wir sie seit den Siegesnachrichten von 1870-71 kaum mehr erlebt haben. In erster Linie war es die Freude, daß wir geehrt und an Stelle des alten Gegners aller Bestrebungen, die nach unserer Ansicht die Größe und Sicherheit des Vaterlandes bedingen, einen treuen Freund desselben gewählt haben. Zum großen Teile galten unsere Gefühle auch der Person unseres Kandidaten. Kennen wir doch unseren Abg. als einen deutschen Mann, treu, brav und bieder, der ein warmes Herz für das Wohlergehen aller seiner Mitbürger, Arbeiter und Angestellten hat. Unsere Herzen sind voll Dankbarkeit gegen unseren Reichstagsabg. Wissen wir doch, daß nur er unserer Sache zum Siege verhelfen konnte, und wir erkennen voll und ganz an die großen Opfer, die er für unsere Sache bringt, dadurch, daß er neben den schweren Lasten und seinen großen geschäftlichen Pflichten ein Mandat zum Reichstage angenommen hat. Das Vaterland konnte ein solches Opfer fordern. Lassen Sie uns, m. H., die innersten Gefühle tiefsten Dankes und unbegrenzten Vertrauens in einem begeistertsten Hoch auf unseren neuen Reichstagsabg. Hrn. Geh. Kommerzienr. Krupp zum Ausdruck bringen!“ Als die jubelnden Hochrufe verklungen waren, ließ der Werkzeugsangereiner ein Lied erklingen. Sodann bestieg Obermeister Röder die Rednerbühne zu folgender Ansprache: „Hochgeehrter Herr Krupp! Um die frohen Gefühle, welche uns befehlten nach dem glücklichen Ausfall der Reichstagswahl, zum Ausdruck zu bringen, haben wir uns hier festlich versammelt. Zunächst gestatte ich mir, im Namen der anwesenden Reichstagswähler unsern herzlichsten Dank auszusprechen dafür, daß Sie das Ihnen angetragene Mandat angenommen haben, womit Sie uns und dem Vaterlande ein großes Opfer gebracht haben. Wir sind stolz darauf, einen solchen Abg. zu besitzen. Sie haben für das Wohl Ihrer Arbeiter gesorgt. Sie haben uns Wohnungen, Kirchen und Schulen gebaut und wir sind Ihnen von Herzen dankbar dafür, daß Sie zu jeder Zeit nicht nur das leibliche, sondern auch das geistige Wohl Ihrer Arbeiter im Auge haben. Wir sind stolz darauf, einen Abg. gewählt zu haben, der fern vom Parteigetriebe steht und von dem wir überzeugt sind, daß er einzig und allein sein Votum abgeben wird nach seiner wohlwollenden Ueberzeugung und zum Besten des Vaterlandes. Ich bitte Sie, verehrte Anwesende, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser verehrter Chef, unser neuer Reichstagsabg, Herr Krupp, er lebe hoch!“ Krupp erwiderte: „Verehrte Anwesende! Für Ihr Vertrauen und für die freundliche Zustimmung zu meiner Wahl spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. In schweren Zeiten sind Sie eingetreten für Kaiser und Reich, und zur Bekräftigung dieser Gesinnung schlage ich vor, mit mir einzustimmen in ein donnerndes Hoch auf Se. Maj. unsern Allergnädigsten Herrn und Kaiser Wilhelm II. Er lebe hoch!“ Es machte einen bewältigenden Eindruck, als nun die nach vielen Tausenden zählende Versammlung das Preußenlied anstimmte. Der Vorsitzende des Zentral-Wahlkomites, Landgerichtsdirektor Schneider, gedachte in begeisterter Rede des Vaterlandes. Krupp verließ darauf mit seiner Begleitung den Festplatz und die Teilnehmer traten mit klingendem Spiel den Rückweg an mit Hochrufen auf den neuen Reichstagsabg., die immer und immer wieder herüberklangen noch aus weiter Ferne. Es war ein Arbeiterfest, wie es sich nur herausbilden kann aus einem herzlichen Einvernehmen und inniger Zuneigung.

Der Bund der Landwirte hat an den Reichskanzler folgende Petition eingereicht: „Im Interesse der deutschen Landwirtschaft, nach dem Vorgange Nordamerika's, Frankreichs und anderer Staaten den deutschen Gesandtschaften, resp. Botschaften in den für den Handel mit landwirtschaftlichen Produkten besonders in Betracht kommenden fremden Staaten landwirtschaftlich und volkswirtschaftlich gebildete Beamte beizugeben, zu dem Zweck, über die landwirtschaftlichen Produktions- und Handelsverhältnisse der betreffenden Länder fortlaufende Berichte zu erstatten, welche, zusammengestellt und einheitlich verarbeitet, geeignet sind, sowohl Behörden wie der öffentlichen Meinung ein wertvolles Material für die Erkenntnis der landwirtschaftlichen Zustände der fremden Länder zu bieten. Der Gedanke, auch die landwirtschaftlichen Interessen technisch in amtlicher Weise durch auswärtige Repräsentanten Deutschlands vertreten zu sehen, ist kein neuer. Schon im Jahre 1883 hat der deutsche Landwirtschaftsrat dem Reichsamt eine dahingehende Bitte ausgesprochen. Schon damals nahm man mit Interesse von den gemachten Ausführungen Kenntnis — es blieb aber alles beim Alten. Da nun der Bund der Landwirte den ausgesprochenen Zweck hat, die der ganzen deutschen Landwirtschaft gemeinsamen Interessen wahrzunehmen, so fühlt er sich verpflichtet, obige Bitte an den Reichskanzler zu richten.“

Ausland.

New York, 1. Juli. Eine Heralddepesche meldet aus Pittsburg: Sämtliche Verbandangehörige der Eisen- und Stahlfabriken, ausgenommen die Schwarz- und Weißblechwerke, schließen heute Mitternacht, weil keine Verständigung über die Lohnskala erzielt wurde. Die Fabrikanten wollen 10 bis 15% Lohnermäßigung eintreten lassen, die Arbeiter weigern sich, dies anzunehmen, in Folge dessen sind 35000 Arbeiter beschäftigungslos.

— Einige englische Firmen in Canada haben die Anfertigung von Stüchengeräten aus Aluminium begonnen. Aluminium ist nach der Magdeb. Z. im Vergleich mit Eisen, Zink oder Zinnblech viel leichter. Es wird nicht leicht beschädigt, es hält eine Hitze von 1,300 Grad aus und verrostet nicht. Solche in Toronto und Montreal gemachten Küchenapparate werden in Canada sehr stark benutzt und es wird vermutet, daß sie auch anderswo viele Käufer finden werden.

— Aus New York wird gemeldet: Ein Engländer, der vollständig bewusstlos und anscheinend betrunken war, wurde in das Polizeibureau gebracht. Es war unmöglich, von ihm seinen Namen zu erfahren. Einer der Polizisten hypnotisierte ihn jedoch und der Engländer antwortete auf alle an ihn gerichteten Fragen. Er gab seinen Namen, seinen Geburtsort, sein Alter etc. an. Er wurde jedoch sofort wieder bewusstlos, als die Polizei sich entfernte.

— Der vielfache amerikanische Millionär Mr. Cornelius Vanderbilt läßt sich jetzt einen Eisenbahnzug bauen, der in jeder Beziehung alles auf diesem Gebiete Vorhandene übertreffen soll. Der Zug wird aus 8 Wagen bestehen, von denen jeder in der luxuriösesten Weise ausgestattet sein wird. Der Millionär wird mit 20-30 Freunden, unter denen sich ein engl. Herzog befindet, in diesem Train de Luxe Chicago einen Besuch abstatten.

Gerichtssaal.

(Schwurgericht.) Stuttgart, 27. Juni. Des verjuchten Totschlags war heute angeklagt der 29 Jahre alte verheir. Tagelöhner Franz Josef Beer von Hachtel, D.A. Mergentheim, hier wohnhaft. Die Anklage vertrat der 1. St.-Anwalt Nestle Verteidiger war H. Anwalt Schelling. Als Sachverständige waren die Sanitätsräte Dr. Gärtner und Dr. Steudel geladen sowie 7 Zeugen. Der Angeklagte befaßte sich zuletzt mit einem Hundehandel, was seine Frau nicht gerne sah. Am 4. März d. J. kam er Abends 7 Uhr stark betrunken in seine Wohnung, Staffelstraße. Seine Frau frug ihn, ob er das Geld zur Bezahlung der letztmonatlichen Zimmermiete von 9 Mk. habe. Ach was, Mietzins, sagte er, und setzte sich mit 2 Hundeauf das Bett. Dies ärgerte die Frau, sie ergriff die Hundeweitsche und schlug damit auf die beiden Hunde und ihren Mann los. Dieser wurde nun thätlich gegen seine Frau, aber diese warf ihn zweimal zu Boden, schließlich entriß er ihr aber die Weitsche und schlug sie damit heftig. Nun kam der Hausvermieter der Frau zu Hilfe. Die Frau flüchtete in das Nebenzimmer der Hausvermieter Fischen Eheleute. Der Angeklagte eilte ihr hochherregt und mit geöffnetem Taschenmesser, das er verborgen in der Hand hielt, nach und verfezte ihr einen Stich in die linke Brust, der 6 Centim. tief ging und die Lunge verletzte. Blutüberströmt sprang die Frau auf die Straße, wo sich ein Mann ihrer annahm und sie in die Wohnung zurückbrachte. Beim Anblick seiner Frau überkam den Angeklagten die Reue. Die Frau lag 10 Wochen lang darnieder. Nach der That wurde der Angeklagte verhaftet und schrieb seitdem wiederholt Briefe voll Reue an seine Frau, welche sich mit ihm aussöhnte und heute erklärte, daß sie wieder mit ihm zusammenleben werde. Die Geschworenen verneinten Tötungsversuch und bejahten nur gefährliche Körperverletzung, wie vom Verteidiger beantragt. Das Gericht verurteilte hiernach den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 3 Monaten, woran für Untersuchungshaft 2 Monate abgehen.

[Schwurgericht.] Stuttgart, 29. Juni. Gestern wurde der ledige Maurer R. Fr. Merk von Heimsheim, D.A. Leonberg vor den Geschworenen des Verbrechens versuchter Notzucht unter Annahme mildernder Umstände schuldig gesprochen und vom Schwurgericht zu 3 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der kleine Kirschenhändler

Von Josef Maertl.

Nachdruck verboten.

„Nein“, entgegnete Peter, seine Augen offen zu der freundlichen Fragerin aufrichtig. „Ich dachte: O die Kaiserin ist ja so reich, und hat noch so viele, daß sie ganz gut ein Paar von ihnen entbehren kann.“ Erst als sie meinen Vater fortgeführt hatten, wußte ich, daß es Sünde war. Ach, ich werde es auch nicht wieder thun! — Wenn nur erst mein Vater aus diesem schrecklichen Gefängnis heraus wäre!“

„Hat Dir Dein Vater es beholfen, die Blumen zu nehmen?“ „Sag“ mir's aufrichtig, Kind!“ drängte die Fragerin wieder.

„Nein, das hat er nicht gethan“, sagte Peter treuherzig. „Er hat mich fogar deshalb gescholten.“

„Wenn er unschuldig ist, warum hat er sich denn nicht an die Kaiserin gewandt?“ meinte die Dame kopfschüttelnd. „Weiß er denn nicht, daß diese nur zu gerne den ungerecht Leidenden hilft?“

„Die — die Frau Kaiserin?“ fuhr Peterchen ungläubig auf. „Nein, gnädige Madam“, das ist wohl nicht wahr. Eben die Kaiserin hat ihn ja einsperren lassen — und bis man da zu der ins Schloß kommt, sagt die Großmutter, ist der Vater wohl wieder aus dem Gefängnis heraus.“

„So eine Frau Kaiserin ist ein unzugänglicher Mensch. So meinte auch mein Onkel.“

Die alte Dame blickte lächelnd bald auf den treuherzigen Kirschenhändler, bald auf die Frauen ihrer Begleitung.

„Gehezt, Kleiner, Du thätest damit der Kaiserin Unrecht, was würdest Du thun?“

„Ich —?“ entgegnete der Knabe verlegen. „Ja, dann möchte ich zu ihr gehen und sie bitten, mir nicht böse zu sein — oder auch ihr schreiben.“

„Weißt Du was, Junge,“ sprach die Dame wieder — „ich will Dir einen Rath geben. Schreib' ihr wie die Sache mit Deinem Vater liegt, und bitte sie um Verzeihung für Dein Mißtrauen. „Ich verspreche Dir, sie wird Dir helfen.“

Der Kleine sah die freundliche Rathgeberin mit seinen großen Augen ungläubig an.

„Gnädige Frau,“ sprach er, „ist's auch wahr? Und wohin muß ich denn schreiben?“

„Hierher nach ihrem Schloß,“ antwortete die Gefragte. „Sei versichert, ich helfe Dir. Ich kenne die Kaiserin sehr gut, und wenn ich's ihr sage, daß ich Dir den Rath gegeben, dann wird sie Dein Schreiben nicht ungnädig aufnehmen.“

„Ja, dann ist's etwas anderes,“ meinte Peterchen altklug. „Gewiß Madam' heute werde ich noch schreiben, und Sie Madam', sollen einen ganzen Korb voll Kirschchen haben, wenn Sie mir helfen. Ich heiße Peter Klein, und sehen Sie, dort das kleine Haus auf der Wiese mit den zwei Kirschbäumen, da wohnen wir. Sind Sie so gut und holen Sie sich die Kirschchen. Ich werde Ihnen gewiß die schönsten geben die auf dem Baume sind.“

Die alte Dame lächelte, dann sagte sie einer ihrer Begleiterinnen ein paar Worte in fremder Sprache. Diese zog eine Börse und händigte dem Knaben ein blankes Fünfmarsstück ein.

„Das soll für Deine Aufmerksamkeit — und nicht für die Kirschchen sein,“ sagte die Dame. „Nun geh' nach Hause und schreibe. Den Brief kannst Du beim Portier des Schlosses abgeben. Aber das sag ich Dir, Peter Klein, beobachte das siebente Gebot und weiche nie wieder vom Pfade der Ehrlichkeit.“ „Ich werde es nicht wieder thun, gnädige Frau!“ stotterte Peter verlegen und drehte das Geldstück zwischen den Fingern. „Vergelt's Gott! Madam', tausendmal Vergelt's Gott! Aber Ihre Kirschchen sollen Sie doch haben.“

Noch einen Kuß drückte er ihr auf die behandschuhete Rechte, dann lief er, das Geldstück freudig in der Luft schwingend, so eilig er konnte, seinem Heim zu, um der Großmutter die Geschichte von der braven gnädigen Frau zu erzählen.“

Zwei Tage nach diesem Vorfall erschien der Untersuchungsrichter des Amtsgerichtes zu Coblenz in der Zelle des gefangenen Peter Klein, um ihm zu eröffnen, daß auf Intervention Ihrer Majestät der Kaiserin ein neues Strafverfahren gegen ihn eingeleitet würde, und er bis zur Eröffnung der neuen Hauptverhandlung auf freiem Fuß gesetzt werden sollte.

Sprachlos vor Verwunderung starrte der also Berichtete auf den Beamten, der ihm lächelnd ein Schreiben überreichte, auf das eine Kinderhand folgende Adresse geschrieben: „An die Frau Kaiserin hier im Stadtschloß zu Koblenz.“ Der unglückliche Vater, der um seines Sohnes willen eine entehrende Strafe auf sich nehmen mußte, traute kaum seinen Augen. Da war ja die Handschrift seines kleinen Peters! Wie kam nun der Knabe dazu, sich mit einem derartigen Schreiben an die Kaiserin zu wenden?

Hastig faltete er den Brief auseinander und las wie folgt:

Liebe Frau Kaiserin!

Eine alte, gute Frau an der Rheinallee unten, der ich heute Kirschchen verkaufen wollte, hat mir gesagt, daß Du so gut und brav bist und allen Leuten hilfst, die unschuldig eingesperrt sind. Mein Vater sieht auch unschuldig, denn ich habe die Rosen ganz allein aus Deinem Garten genommen. Das thut mir jetzt leid, und das auch, daß ich Dir, liebe Frau Kaiserin, nicht getraut habe, und sagte, Du seist eine unzugängliche Frau. Ich will's aber nicht wieder thun, und verspreche es Dir. Sei nur so gut, Frau Kaiserin, und laß mir meinen Vater wieder heraus, denn die Kirschchen sind schon bald alle, und dann habe ich nichts mehr zu verkaufen.

Nun weißt Du's, liebe Frau Kaiserin, und ich will nicht hoffen, daß mich die alte Frau unten in der Rheinallee zum besten gehalten hat. Es grüßt Dich Dein Dich liebender Peterchen Klein.

Unter diesem Schreiben stand in seiner Handschrift eine Ordre an den Untersuchungsrichter, worin die hohe Frau bat, gegen den Gefangenen das Strafverfahren wegen Hehlerei einzuleiten, ihn aber aus der wegen Anstiftung zum Diebstahl erlittenen Strafbast zu befreien.

Thränen der Behmuth und der Freude in den Augen barg der glückliche Vater das kindliche Schreiben seines Sohnes an der Brust, und nach wenigen Minuten stand er wieder in der freien Gottesnatur, laut den allwissenden Schöpfer preisend, der alle Dinge zu unserem Besten lenkt. Der Jubel Peterchens war nicht gering, als er den Vater um die Mittagszeit seinem Heim zuschreiten sah.

„Also doch nicht gelogen, doch wahr!“ rief er ein ums andere Mal. „Ja die alte Frau von der Rheinallee unten hat Recht gehabt. Unsere Kaiserin ist doch besser, als wir alle dachten.“

Wieder waren zwei Tage vergangen, da erhielt Peterchens Vater einen vom Hofgärtner geschriebenen Brief, sich im Schloßgarten einzufinden, da man ihm auf Wunsch einer hochgestellten Persönlichkeit dauernde Beschäftigung als Arbeiter zugewiesen habe.

Dankbar blickte der brave Mann zum Himmel, aus dem ihm jetzt auf einmal in wolkenloser Klarheit die Sonne des Glückes herniederzuleuchten schien.

Den kleinen Peter an der Hand machte er sich auf den Weg, diesem segensbringenden Befehl nachzukommen, und in seinem Innern

grübelte er vergeblich, wer wohl diese hochgestellte Persönlichkeit sein möchte, die ihm zu dieser Lebensstellung verholfen.

Eben als sie von dem Feldwege nach der Allee einbogen, kam eine kaiserliche Equipage langsamen Schrittes daher gefahren.

Mit der Neugier der Kinder, aber auch mit dem Gefühle der Dankbarkeit riß sich Peterchen von seinem wiedergewonnenen Vater los, um zu sehen wer in dem Wagen wäre.

Er traute kaum seinen Augen. Es war der Kaiser selbst, und an seiner Seite saß die „brave Frau von der Rheinallee“, die ihm den guten Rath und die fünf Mark gegeben.

Andächtig stand er, die Mütze in der Hand, abseits von der Straße an der Dammböschung, und als er ehrerbietigt dem Kaiser eine Kußhand zuwarf, da lächelte auch die „brave Frau von der Rheinallee“, drohte mit dem Finger und rief ihm zu: „Peterchen, hüte Dich!“ Dann fuhr sie mit dem hohen Herrn weiter.

Peterchen galoppierte in heller Aufregung zu seinem Vater zurück. „Vater“, schrie er schon von weitem. „Vater, denke Dir bloß, die brave Frau von der Rheinallee, saß neben dem Kaiser im Wagen!“ Dem Alten, der noch immer entblößten Hauptes dem Wagen nachsah, entfiel bei dieser Nachricht vor Schreck der Hut.

„Junge“, stammelte er — „das war die brave Frau von der — —?“ Er konnte nicht mehr weiter.

Gerührt schloß er seinen Sohn in die Arme. „Peterchen“ — sprach er, „weißt Du, wer Deine gute Frau von der Rheinallee ist?“

Peterchen sagte nichts, sondern sah den Vater groß an. „Die Kaiserin selbst war es, Peterchen. Die Kaiserin selbst.“ „Die Kat — — Kaiserin?“ stotterte Peterchen erschrocken, während er mit Thränen kämpfte.

„Vater, werd' ich jetzt nicht eingesperrt — weil ich sie beleidigt habe?“ „Deshalb brauchst Du keine Sorge haben“ — tröstete ihn der Alte. „Wenn sie Dir zürnte, hätte sie uns sicherlich nicht geholfen.“ Peter Klein hat Recht gehabt.

Er wurde fest und dauernd im kaiserlichen Schloßgarten aufgestellt. Von der Anklage der Hehlerei wurde er freigesprochen, und Peterchen ist jetzt als Gärtnergehilfe gleichfalls im Schloße thätig.

Seine Lieblingsblume ist die Rose, die dereinst durch Gottes Fügung das Schicksal seiner Familie in glücklichere Bahnen gelenkt.

Nachschrift.

B e r m a r i n g e n, 30. Juni. (Hagelschlag.) Gestern Abend 9¹/₄ Uhr hatten wir ein schweres Gewitter, das leider starken Hagelschlag brachte. Im Sommer- und Winterrosch ist eine Fläche von etwa 100 Hektar zum Theil total vernichtet, zum Theil ¹/₂ — ³/₄ des Ertrags beschädigt worden.

P i r m a s e n s, 28. Juni. Der „Pfälz. Kur.“ entwirft „vom hies. Sozialistenkrawall“ folgende lebhafteste Schilderung: „Bon Montag abends 6 Uhr ab sammelte sich vor dem Stadthaus und Cafe Cordier eine dichte Menschenmenge, meistens Sozialisten, so daß man kaum durchkam. Fast sämtliche Fabriken waren geschlossen. Nachdem gegen 9 Uhr das Wahlergebnis — Adt hat gesiegt! — bekannt geworden, schrieen die Sozialdemokraten: „Polizei heraus! Nieder mit ihr!“ Da diese aber nicht herauskam, sind die Kerle eingedrungen, demolierten, was in ihre Hände kam, warfen die Fensterscheiben ein u. s. w. In viel größerem Maßstab ging es aber noch bei Cordier zu. Alles wurde ein- und zusammengeschlagen. Cordier wurde an die Gängelbänke gebunden, sein Zäpfchen an den Bierhahn, das Bier ließ man anlaufen. In der ganzen Nachbarschaft wurden die Fenster zertrümmert, insbesondere Bankier Schneider's Haus wurde nicht verschont. Darauf wurde Sturm geläutet, da die Polizei machtlos war, obwohl sie mit der Gendarmerie, die ebenfalls blank gezogen hatte, mächtig eingriff. Polizei und Gendarmerie wurden von der Feuerwehr unterstützt. Sechs Stunden wurde gestürmt vom Thurme, aber gegen 4 Uhr Früh wurde es erst ruhiger. Zahlreiche Verhaftungen kamen vor, verschiedene Personen sind schwer verletzt, darunter auch ein Schutzmann. Bei Bäcker Lehrnung in der Bahnhofstraße sind die Kerle in die Backstube gedrungen, haben die Bäckerburschen gebunden und schrieen: „Frische Weck wollen wir haben!“ Die ganze Stadt ist in großer Aufregung. — Dies ist ein kleiner Vorgeschmack von dem sozialistischen Zukunftsstaat, der uns nur allzu deutlich gezeigt hat, was den ruhigen Staatsbürgern bevorsteht, wenn einmal die Herren Sozialdemokraten im Staate oder auch nur in einer Gemeinde ans Ruder kommen.“

P i r m a s e n s, 29. Juni. Im ganzen sind bisher 60 Personen verhaftet worden. Der Erste Staatsanwalt von Zweibrücken ist hier eingetroffen.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 1. Juli 1893.

Höcster	—	mittlerer	—	niederster	—	Durchschnittspreis
Haber M.	9.80	M.	9.30	M.	9.20	M. 9.36 per Ztr.

Garantirt waschächte Sommerstoffe

à 75 Pfg bis M. 2.65 p. Mtr.

in ca. 2800 verschiedenen neuesten Dessins und besten Qualitäten.
Buxkin, Kammgarne u Cheviots Mk 1.75 Pfg. per Meter
versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direct an Private
Buxkin-Fabrik-Dépôt **Oettinger & Co.**, Frankfurt a. M.
Neueste Musterauswahl franco in's Haus.